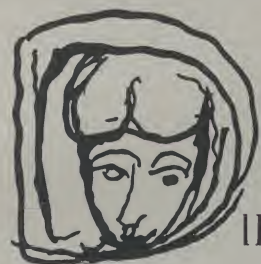
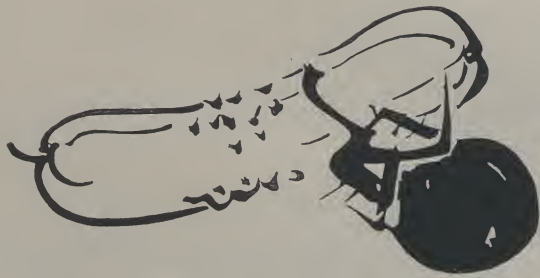


dieses Werkes, ein Aufschwung, vor welchem der Schluss der „Ekstase“ verblasst. Der Idee des Komponisten gemäss wird der ganze Saal zu dieser Zeit von einem blendenden Strahlen erfüllt, alle Kräfte des Orchesters und des Chors werden mobilisiert, das Hauptthema wird auf dem Hintergrunde der breiten Orchester und Orgelharmonien in den Trompeten durchgeführt.

Nach dem allerhöchsten Aufschwung wird alles plötzlich still, das Licht löscht aus; in der lila Dämmerung sind die Klänge eines ekstatischen, berausenden Tanzes hörbar, es kommen Lichteffekte, das Zauberspiel der Klangelemente, spritzende, „lichtbringende“ Klavierpassagen auf dem Hintergrund der zischenden Becken. Noch ein Aufschwung und das Orchester wird wieder durch ein Meer von Klängen erfasst, welche im Schlussakkord zusammenschmelzen. Dieser Akkord ist der einzige vom Komponisten im ganzen Werk gebrauchte „Dreiklang“.



IE FREIE M

VON N. KULBIN

DIE THESEN DER FREIEN M

Die Musik der Natur — das Licht, der Donner, das Sausen des Wassers, der Gesang der Vögel — ist in der Auswahl singt nicht nur nach Noten der jetzigen Musik, sondern nach

Die freie Musik richtet sich nach denselben Gesetzen d die ganze Kunst der Natur.

Der Künstler der freien Musik wird wie die Nachtigall v nicht beschränkt. Er benutzt auch die Viertel- und Achtel Auswahl der Töne.

Das kann weder das Suchen des Grundcharakters, noch zu photographischem Ausdruck des Lebens verpflichten, d Stilisation.

Anfangs werden die Vierteltöne eingeführt. (Dieselbe als „enharmonische Art“ gebraucht, als der Mensch noch stark war. Sie bestehen noch bis jetzt in der alten Musik der F